

Dr. Fritz Hauptmann:

Schicksalsschwer für Österreich und Meißen war die gemeinsame Nachbarschaft Böhmens, und die Auseinandersetzung mit dem böhmischen Staate durchzieht die Geschichte beider Länder. Seitdem Böhmen im Kampfe des deutschen Fürstentums gegen die kaiserliche Macht zur Zeit des Investiturstreites auf der kaiserlichen Seite eingegriffen hatte, spielte es als deutsches Reichsland eine bedeutsame Rolle, zumal seine günstige geopolitische Struktur ihm gestattete, gleich einer riesigen natürlichen Festung die umliegenden Lande zu beherrschen. Trotz zeitweiliger Einflußnahme Böhmens auf Meißen und Österreich — am bekanntesten ist „König Ottokars Glück und Ende“ — haben es doch beide im Gegensatz zu den übrigen Glacisländern verstanden, ihre Unabhängigkeit zu wahren.

Böhmen blieb auch als Reichsland trotz des deutschen Charakters seiner Randgebiete, seiner Städte im Kern ein fremdvölkisches Land, ein Keil, der das deutsche Volkstum Österreichs, Meißens und Schlesiens auseinanderriß. Die Hussitenkriege lehrten mit furchtbarer Deutlichkeit, wie Meißen eine Grenzmark geblieben war, obwohl inzwischen die deutsche Siedeltätigkeit weite Gebiete im Osten erschlossen hatte. Zweimal waren die meißnischen Fürsten nahe daran, die Herren Böhmens zu werden. Einmal im Jahre 1471, als der tatendurstige junge Herzog Albrecht, nach dem die Meißner Burg den Namen trägt, als Gemahl der böhmischen Königstochter Sidonia nach dem Tode König Podiebrads Ansprüche auf den Thron erhob und mit glanzvollem Gefolge in Prag einzog. Aber er unterlag im Kampfe um den Königsthron gegen Wladislaw, den Sohn des Polenkönigs. Ein zweites Mal bot sich die Gelegenheit, als 1618 nach dem Prager Fenstersturz die böhmischen Stände selbst Johann Georg I. die Krone anboten, die dieser aber von sich wies, um sich mit Geringerem zu begnügen: dem Erwerb eines Teils der böhmischen Nebenlande, der Lausitzen. „Wer vermag den Gang der Geschichte zu ahnen, wenn statt des schlaffen und bedächtigen Johann Georg ein Moritz auf dem sächsischen Throne gesessen und die Länder beiderseits des Erzgebirges und des Elbsandsteingebirges in einer Hand vereinigt hätte!“ (Kretschmar.) Böhmen war damals nur noch im Kampfe gegen Österreich zu gewinnen; denn 1526 war es den Habsburgern bei der Heirat König Ferdinands mit der Schwester des letzten Königs von Böhmen und Ungarn geglückt, diese Länder in ihren Herrschaftsbereich einzubeziehen. Damit aber wurde der fremdvölkische Keil zwischen den deutschen Ländern neutralisiert, ein unschätzbare Gewinn für Sachsen-Meißen, wie uns bei Ausgang des Weltkrieges klar wurde, als der neu erstandene tschechische Staat sogleich zum allgemeinen Angriff auf das deutsche Volkstum